

Der sel. Ulrich Dürrenmatt zur Schulfrage

Autor(en): **H.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 41

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gat, Zucht und Ordnung, Arbeit und Eifer mit milden Mitteln aufrecht zu erhalten und zu fördern, nur dann darf er diesen Schritt wagen, sonst wird er bittere Enttäuschungen erleben. Nicht jeder Jahrgang eignet sich zu solchen Experimenten; wo viele ruppige, fast böswillige Elemente in der Klasse sitzen, unterlasse man diese allgemeine Selbsttaxation. Auch würde ich sie nicht als Regel, sondern als Ausnahme empfehlen, sonst heißt es dann bald: Beim Lehrer X machen die Schüler die Noten! Aber dann und wann ist eine solche Selbsteinschätzung ganz gewiß am Platze, schon deswegen, weil die Schüler dadurch zu einer ernststen Gewissenserforschung über ihre Schulsünden veranlaßt werden können. Der tagtägliche Unterricht bietet oft Gelegenheit, den oder jenen Schüler für einzelne — speziell geringwertige — Leistungen auch ein eigenes Urteil fällen zu lassen. Das geschieht allerdings besser nur unter vier Augen, sonst könnte das Schamgefühl des Schülers die Belastungsprobe vielleicht nicht bestehen. Aber bei einem solchen Privatissimum ist schon manche junge Seele aufgetaut und hat ihre guten Vorsätze mit reichlichen Tränen begossen. Das Taktgefühl und die Menschenkenntnis des Lehrers müssen hier vor einem „zu viel“ und „zu oft“ bewahren, wenn der Erfolg nicht negativ werden soll.

Der sel. Ulrich Dürrenmatt zur Schulfrage.

Ulrich Dürrenmatt, der im ganzen Schweizerlande bekannte und gefeierte, ehemalige Redaktor der protest. „Berner Volkszeitung“, ein mutiger Verteidiger des Föderalismus und furchtloser Bahnbrecher für die Wege zur Verständigung der positiven Katholiken und Protestanten, schrieb in seinem Rückblick „Nach 25 Jahren“ über die Feinde der konfessionellen Schulen: „Auch auf religiösem Gebiete ist der Radikalismus noch so intolerant wie vordem, namentlich in der Schule nützt er seine Staatsallmacht in brutalster Weise aus und macht in jüngster Zeit sogar eifrig Vorstöße, den biblischen Religionsunterricht zu verdrängen und denselben durch eine konfessions- und religionslose Moral zu ersetzen. Vor einem Vierteljahrhundert verhüllte er seinen Haß gegen das Christentum in schlauer Weise noch mit dem Feldgeschrei gegen die „römischen Pfaffen“, heute wirft er diese Maske schon ungeschweht ab und bereitet sich vor zum protestantischen Kulturkampf, den schon Bundesrat Schenk in seinem bekannten Schulprogramm als Fortsetzung jener Pfaffenhege proklamiert hatte. Da heißt es für reformierte und katholische Christen treu zusammen stehen zur Erhaltung unseres gemeinsamen höchsten Gutes. Darum wird auch in dieser Hinsicht die „Berner Volkszeitung“ treu zu ihrem bisherigen Programm stehen. Es sind jetzt schon vielen positiven Protestanten die Augen aufgegangen, daß wir uns nicht länger dürfen verhegen lassen.“ — So der edle protestantische Volksführer vor mehr als zehn Jahren! Erfüllen sich die Ahnungen des seligen Ulrich Dürrenmatt, dann hegen wir die Hoffnung, daß die Protestanten von seinem Schlage noch nicht ausgestorben sind im Schweizerlande. Dann vertrauen wir darauf, daß in der Stunde der Gefahr, wenn es gilt, unsere teure Schweizerjugend vor freimaurerischer Religionslosigkeit und Unmoral zu beschützen, alle christusgläubigen Protestanten von Genf bis nach Alt-Fry-Rhätien mit uns unter dem gleichen Banner kämpfen!

Dr. H. F.